

Ueber die *Nebriini*.

13. Beitrag zur Kenntnis der *Carabinae*.

Von M. Bänninger, Gießen.

Zuerst gebe ich die Deutung von einigen Motschulsky'schen *Nebria*- und *Leistus*-Arten und dann des Restes der von Gistel aufgestellten Formen. Im Anschluß daran folgen Ergänzungen und Berichtigungen zu den in meinem „6. Beitrag“ (Kol. Rundschau X., 1923, p. 129—142) und zusammenfassend im „9. Beitrag“ (Ent. Mitteil. XIV. 1925, p. 180—195, 256—281, 329—343) behandelten *Nebriini*. Der Kürze halber erfolgt die Zitierung meistens nur mit zwei Zahlen, von denen die erste die Ordnungsnummer des Beitrages, die zweite die Seitenzahl bedeutet. Die in der Zwischenzeit von anderer Seite erschienenen Neubeschreibungen sind im allgemeinen nicht aufgeführt, da ich beabsichtige, in 2 bis 3 Jahren ein systematisches Verzeichnis der Tribus herauszugeben.

Ueber Motschulsky'sche *Nebria*- und *Leistus*-Arten.

Herrn Dr. Horn bin ich für Beschaffung von einigen *Nebria*- und *Leistus*-Formen aus Motschulskys Sammlung, welche sich im Museum in Moskau befindet, zu sehr großem Dank verpflichtet. Wenn auch nicht von eigentlichen Typen gesprochen werden kann, so dürfte das Material doch genügen, die Deutung zu gestatten, da es mit den Beschreibungen im wesentlichen im Einklang zu bringen ist. Die Zahl der zweifelhaften *Nebria*- und *Leistus*-Namen findet dadurch die sehr erwünschte Verringerung. Sämtliche Exemplare tragen noch die Bestimmungszettel in der Handschrift des Autors. Die 6 *Nebrien*-formen sind nur in je einem Stück vertreten. Die meisten Exemplare des Materiales sind durch Anthrenen sehr stark mitgenommen.

Nebria unicolor Motsch. (Alp. Altai) ist eine *altaica* Gebler. Nach der Reinigung kommt, entgegen der Beschreibung, sehr deutlich der schwache blauviolette Schimmer zum Vorschein, der auch bei anderen Arten häufig übersehen wird. Entgegen meiner früheren Auffassung (9, 276) betrachte ich heute *unicolor* als Synonym der *altaica*.

N. promota Motsch. (Sib. or.) ist ein unausgefärbtes ♀ von 12 mm Länge und teilweise fehlendem Abdomen und Metasternum, das im übrigen vollkommen, auch in der Mikroskulptur der Decken, mit meinen Exemplaren der *ochotica* von Wladiwostok identisch ist. Meine frühere Vermutung (6, 138 und 9, 276) wird hiedurch bestätigt.

N. protensa Motsch. (Kamtschatka). Der Kopf und die drei letzten Sternite fehlen; ursprüngliche Länge ungefähr 10½ mm. Auch hier handelt es sich um ein Synonym der *ochotica*, wie früher (6, 138 und 9, 276) vermutet. Die quer geriefte Mikroskulptur der Mitte der Decken stimmt ganz mit dieser überein, nur die seitliche Randung des Halsschildes ist etwas schmaler.

N. jamata Motsch. (Japon. bor.) ist eine typische *N. besseri* Fischer, wie schon früher (9, 275) für möglich gehalten. Die Decken sind stark nachgedunkelt.

N. microthorax Motsch. (Sib. or.). Das Exemplar ist eine Ruine, der Kopf, Thorax und Abdomen fehlen. Nach den Resten zu schließen, gehört sie entweder zu *subdilata* oder *parvicollis* (über die Trennung dieser beiden Formen vergl. Poppius, Oefv. Finsk. Vet. Soc. Förh. XLVIII. 1906, p. 18). Ich betrachte *microthorax* als ein weiteres Synonym der *subdilata*.

N. angustula Motsch. (♀ Kamtschatka) ist die einzige der sechs Nebrien, die nicht als Synonym einzuziehen ist. Sie bildet eine weitere Form der Gruppe IX a (9, 258/9) und steht der *gregaria* am nächsten. Die Decken sind noch länger als bei dieser, auffallend lang und seitlich parallel, nach hinten nicht erweitert, stark glänzend, mit großer, weitmaschiger Mikroskulptur, während *gregaria* entsprechend der viel engeren, ausgesprochen quer gerieften Mikroskulptur viel matter ist; die Schultern treten stärker vor. Der Halsschild ist etwas breiter, die seitliche Rundung reicht weiter nach hinten, die Verengung zur Basis ist stärker und mehr ausgeschweift als bei *gregaria*. Einen Metallschimmer kann ich an dem Exemplar nicht wahrnehmen.

Von den beiden ostasiatischen *Leistus*-Formen Motschulskys ist *tibialis* durch 1 ♂ (Dauria) und *rotundicollis* durch 4 Exemplare (Ochotsk) vertreten. Die letzteren waren ursprünglich genadelt und sind dann später auf ein gemeinsames Plättchen geklebt worden. Alle fünf Stücke sind mehr oder weniger bräunlich, nicht ganz ausgefärbt. *L. tibialis* Motsch. (Schrencks Reisen und Forsch. im Amurlande p. 97, 1860 und Bull. Mosc. IV. p. 272, 1865) ist identisch mit dem Material (3 ♂ ♂, 1 ♀ Wladiwostok und je 1 ♂ ♀ Sutschan Ussuri, z. T. ebenfalls unausgefärbt), das ich bisher als *laticollis* Mor. (Bull. Ac. Imp. St. Pétersb. p. 243, 1863) bestimmte, und hat demnach die Priorität. Motschulsky bezeichnet 1865 das Halsschild seitlich als sehr schmal, Morawitz als breit gerandet. Der Widerspruch erklärt sich durch den Vergleich mit *rufomarginatus* bezw. *piceus*. Die vier *rotundicollis* (l. c. 1860, Taf. VI, Fig. 25), wovon zwei sicher ♂ ♂, sind merklich kleiner und zierlicher (8—9 mm gegen 9½—11 mm) mit stärker nach vorn verengten Decken und stärker abgerundeten Schultern. Sonst kann ich keine Unterschiede finden, auch nicht in der Skulptur der Unterseite, soweit sie an den geklebten Tieren ohne Loslösen sichtbar ist. Ueber den Wert des Unterschiedes in der Deckenform bin ich nicht im Klaren, da sie sich auch bei dem ♀ des *tibialis* von Sutschan vorfindet; das ♀ von Wladiwostok ist leider deformiert. Vielleicht ist *rotundicollis* nur auf kleine, schlecht entwickelte, *tibialis* dagegen auf gut entwickelte Exemplare derselben Art zu beziehen, wie dies Motschulsky 1860 auch schon als möglich hinstellte. Bis zur Klärung an Hand von weiterem Material betrachte ich *tibialis* als Rasse. Die Nomenklatur der Art ist demnach wie folgt:

<i>rotundicollis</i> Motsch. 1860	Ochotsk
subsp. <i>tibialis</i> Motsch. 1860, 1865	Daurien bis Pacific
<i>laticollis</i> Mor. 1863; Bänn. 9, 334	
subsp. <i>alecto</i> Bates; Bänn. 9, 334	Japan

Ueber die Gistelschen *Nebria*- und *Leistus*-Arten.

Von den durch Gistel in „Achtthundertzwanzig neue oder unbeschriebene wirbellose Tiere“ 1857 veröffentlichten *Nebria*- und *Leistus*-Arten sind drei, nämlich *Nebria pectoralis* = *rubicunda*, *N. fuscipes* = *bremii* und *N. arbustorum* = *pivicornis* bereits in meinem „9. Beitrag“ gedeutet. Bei den meisten übrigen ist eine Deutung äußerst unsicher; müssen doch die Größenangaben z. T. von vorneherein als falsch angenommen werden, da sie sonst mit den gedeuteten Arten nicht in Einklang zu bringen gewesen wären. In anderen Fällen ist nicht einmal mit einer Zugehörigkeit zur Gattung *Nebria* zu rechnen. Da sich alle Namen auf Tiere aus Bayern, Tirol und der Schweiz beziehen, so kann es sich bei der Dürftigkeit der Beschreibungen nur darum handeln, zu welchen bekannten Formen die Namen als Synonyme zu stellen sind. Irgendwelche Prioritätsansprüche können ihnen unmöglich zukommen. Ueber die Persönlichkeit Gistels vergl. W. Horn in den Ent. Mitteil. XIII. 1924, p. 235.

Nebria gamasifex (p. 72, Helvetia) = *germari* Heer.

N. rupestris (p. 75, Tirol) = Deutung unmöglich, kaum eine *Nebria*.

N. hiemalis (p. 77, Tirol) = *gyllenhali* ab. *balbi* Bon.

N. maculaticornis (p. 84, Tirol) = Deutung unmöglich.

N. custodians (p. 88, Tirol) = Deutung unmöglich.

Leistus femoratus (p. 82, Westschweiz) = *fulvibarbis* Dej.

N. mniszechi Chd. Herr Lutschnik war so liebenswürdig, mir 2 ♂♂, 4 ♀♀ dieser interessanten Art von Gvilety (Ossetia) für meine Sammlung einzusenden. Gleichzeitig erwähnte er, daß seine *dinniki* mit *mniszechi* identisch sei (inzwischen in Acta Soc. Ent. Staurop. II. 1926, p. 45, veröffentlicht). Ich habe mich daraufhin erneut mit den Cotypen der *svanetica* Jur. (vergl. den „Neunten Beitrag“ p. 257 und 342) beschäftigt und gelange zur Ueberzeugung, daß auch diese als Synonym einzuziehen ist. Chaudoir hat seine *mniszechi* auf dunkelbraune, d. h. nicht ganz ausgefarbte Stücke aufgestellt, bei denen die Zwischenräume wie eingesunken und daher verflacht sind. Mir liegt ebenfalls (9, 342) ein solches ♀ Exemplar vor; ferner findet sich diese Mißbildung nicht selten auch bei unreifen *jockischi*, wie einige Tiere von verschiedenen Fundorten zeigen. Die Breite des Halsschildes sowie die Streifenpunktierung schwanken bei *mniszechi* individuell ziemlich stark. In der oben erwähnten Arbeit habe ich auf die etwas zweifelhafte systematische Stellung der Art und später auf die an *Patrobonebria* erinnernde Tarsenbildung aufmerksam gemacht. Wie nun das frische Material zeigt, haben die Vordertarsen des ♂ nur zwei erweiterte und unten bebürstete Glieder und nicht drei. *N. mniszechi* (mit *parallelpipeda* Motsch.,

dinniki Lutsch. und *svanetica* Jur. als Synonyme) kommt demnach in die Untergattung *Patrobonebria* zu stehen, in der sie auf Grund des trisetosen vorletzten Lippentastergliedes und des nicht eingeschnürten Kopfes eine besondere, den Uebergang zu *Nebria* s. str. vermittelnde Gruppe bildet. Von *Patrobonebria* ist mir zu wenig Material gegenwärtig, um zu entscheiden, ob für *mniszechi* nicht doch eine besondere Untergattung zu gründen ist.

***Nebria* s. str. *yunnana* n. sp.**

Sie zeigt alle Merkmale der Gruppe IV (Ent. Mitteil. XVI p. 194, 1925), insbesondere auch das Fehlen von Borstenpunkten in der ganzen Ausdehnung des 3. Zwischenraumes mit Ausnahme des Präapikalpunktes. Beine, Fühler und Mund gelb. Kopf oben gelb mit einer großen, dreieckigen, der Basis aufsitzenden, nach vorn verjüngten schwarzen Makel; unten mit Ausnahme der Mundteile größtenteils schwarz. Halsschild und Decken schwarz mit gelber Zeichnung. Die hinten schmale gelbe Seitenrandung des erstern verbreitet sich nach vorn sehr stark, so daß sie in der Mitte des Vorderrandes bisweilen zusammenstößt. Decken mit schmaltem gelbem Seitenrand, der noch den 8. Zwischenraum mehr oder weniger umfaßt und sich vor der Spitze etwas verbreitert; wie bei *bouderyi* ist die Naht am Skutellarstreifen häufig heller gefärbt. Bei der ab. *pallidipennis* sind die ganzen Decken gelb; trotzdem weist die gelbe Zeichnung des Kopfes, des Halsschildes und der Unterseite nicht oder nur schwach ausgeprägt eine größere Ausdehnung auf. Alle Epipleuren, die Propisternen und die Seiten des Abdomens, sowie mehr oder weniger die zwei letzten und mehr oder weniger die Hinterränder der vorhergehenden Sternite sind auch bei der Prioritätsform gelb. Nur bei je einem Exemplar beider Formen ist die Unterseite mehr oder weniger entfärbt. Von der täuschend ähnlichen *bouderyi* ist *yunnana* außer der Zeichnung des Halsschildes und der Unterseite noch verschieden durch die etwas geringere Größe und vor allem die schmälern Decken. Die Punktgruppe jederseits innerhalb des Hinterrandes der Augen, die für *pulchrior* und *bouderyi* charakteristisch ist, fehlt bei der neuen Art meistens vollkommen oder sie ist nur sehr schwach ausgeprägt (sie stimmt hierin mit meinem japanischen Exemplar der *pulcherrima* überein, bei dem sie ebenfalls fehlt). Der Halsschild ist seitlich eher etwas weniger stark gerundet, die Scheibe etwas stärker gewölbt und vorn etwas steiler gegen den in seiner Ausdehnung schmaler abgesetzten Seitenrand abfallend. Die Punktierung der Deckenstreifen ist meistens deutlich, aber im übrigen ähnlichen Schwankungen wie bei *bouderyi* unterworfen; dasselbe gilt von den im allgemeinen zerstreuter punktierten Metapisternen. Der Penis ist viel dünner und schlanker.

Länge 10—11.5 mm, Breite der Decken 4.25—4.5 mm, bei *bouderyi* 11—13 mm bzw. 5 mm. Material in meiner Sammlung: 10 Ex. der Prioritätsform und 14 Ex. der ab. *pallidipennis* von Sannen-Kai, Yunnan-Fu (Le Moults).

Es handelt sich um die bereits im „Sechsten Beitrag“ p. 140 erwähnte schmale Form der *bourderyi*, die mir damals nur in zwei schlecht erhaltenen Stücken vorlag. Seither habe ich von demselben Fundort eine Ausbeute von 82 *Nebrien* erworben, die aus 42 *pulchrior*, 18 *bourderyi*, 9 *yunnana* und 13 *pallidipennis* bestand. Die neue Art fiel sofort, abgesehen von der Zeichnung, durch die schmalere Gestalt gegenüber *bourderyi* und *pulchrior* in die Augen. Sie nähert sich dadurch der *psammophila*, bei der jedoch der dritte Zwischenraum hinten außer dem Präapikalpunkt fast stets noch weitere 1 bis 3 Punkte aufweist. Auch der breitere Halsschildseitenrand und seine Punktierung gestatten nicht, *yunnana* in die V. Gruppe zu stellen. Mit der europäischen, schon durch den längeren Halsschild unterschiedenen *psammodes* hat sie das kaum durch Uebergänge vermittelte Auftreten einer Albinoförmigkeit (ab. *pallidipennis* bzw. subsp. *schreibersi*) gemeinsam. Die letztere ist bekanntlich als geographische Rasse aufzufassen, während dies für *pallidipennis*, wenigstens nach der Originalausbeute, nicht der Fall zu sein scheint.

Auf Seite 193 des 9. Beitrages ist zu Subsp. *sibirica* Csiki 1901 zu bemerken, daß sich ein Exemplar aus der typischen Ausbeute im Museum Dahlem befindet. *N. thoracica* Krog. 1921 ist zweifellos ein Synonym. Die Form scheint in Westsibirien und dem nördl. Rußland mehr oder weniger als Rasse aufzutreten; schon Motschulsky bezeichnet in seinen „Insectes de la Sibérie“, 1845, p. 124, diese Exemplare mit der Deckenzeichnung der *lateralis* und bis auf die Ränder dunklem Halsschild als in „Sibirien“ vorherrschend.

Auf Seite 258 sind nach *metallica* die neuen Formen *schwarzi* Van Dyke und *piperi* Van Dyke (The Pan-Pacific Entomologist Vol. I. Nr. 3, 1925, p. 116 bzw. 117) nachzutragen, die erstere von Banff, Alberta (1 ♀), die letztere von Mt. Rainier Nationalpark, (3 ♂♂, 5 ♀♀). Inwieweit es sich um selbständige Arten oder Rassen der *metallica* handelt, entzieht sich zur Zeit meiner Beurteilung.

Nebria (s. str.) *vandykei* n. sp.

Schon seit einigen Jahren besitze ich ein einzelnes ♂ vom Paradise Valley, Mt. Rainier, Wash., VII. 18. 1920, das sich von der typischen *trifaria* (1 ♂ ♀ Leavenworth Valley und 2 ♂♂ Longs Peak, Colorado, 1 ♂ Wasatch Mts., Utah) sehr auffallend unterscheidet. Kürzlich erhielt ich von Herrn Van Dyke unter dem Namen *trifaria* drei weitere Stücke aus derselben Ausbeute. Ich gestattete mir, die neue Art, die vor *trifaria* einzuschalten ist, nach ihrem Entdecker *vandykei* zu nennen. Der Kopf ist dicker, was besonders im Verhältnis zur Breite des Halsschildes auffällt. Der Vorderend des Halsschildes ist viel tiefer ausgeschnitten, die Vorderecken spitzer und stärker vorgezogen, die Rundung der Seiten ist schwächer, ihre Verengung sowohl nach vorn als nach hinten auffallend schwach gerundet, mehr oder weniger geradlinig, vor den Hinterecken nur sehr flach und sanft ausgeschweift, der Seitenrand

in seiner ganzen Ausdehnung stärker aufgebogen, die Hinterecken stärker und als schmale Spitze nach hinten ausgezogen. Decken breiter, nach hinten stärker erweitert, die Zwischenräume stärker gewölbt, die Streifenpunktierung ebenfalls etwas veränderlich. Bei *trifaria* ist die Oberseite durch die gekörnte Mikroskulptur (Felder gewölbt) matter, bei *vandykei* durch die flacheren Felder glänzender. Randung des Prosternalfortsatzes veränderlich. Bei der neuen Art ist der Penis auf der äußeren Seite ungefähr gleichmäßig gerundet verengt und am Ende breit abgerundet; bei *trifaria* ist die Außenseite gegen die Spitze stark abgeschrägt und das Ende als Verlängerung der Innenseite in einen ziemlich langen, gleichmäßig dünnen, abgeflachten Dorn ausgezogen.

Länge 15—16 mm. 3 ♂♂, 1 ♀ in meiner Sammlung.

Auf Seite 261 ist *geniculata* Gredler als Synonym der ab. *balbi* Bon. einzufügen. Sie ist zweifellos nach etwas fettigen Stücken aufgestellt, die oft einen leichten Metallschimmer aufweisen, für die aber eine Benennung nicht in Frage kommen kann.

Der Name *schneideri* Münster (Nordfuglö, en zoologisk Skisse, 1885) hat für die rotbeinige und Rufino-Form vor *gerhardti* Gabr. (1899) die Priorität.

Ferner ist nach *labradorica* Casey *crassicornis* Van Dyke (l. c., p. 121) aus dem Staate Washington, sowie *viridis* Horn von Alaska nachzutragen, von denen ich Material neben vielem anderem Herrn Van Dyke verdanke. *N. viridis* ist die einzige Art der Gruppe mit Metallschimmer. Die für *crassicornis* angegebenen Unterschiede gegenüber *labradorica* weisen doch mancherlei Schwierigkeiten auf, wenn man jedes Stück auf die Merkmale prüft (die Unterflügel habe ich nicht untersucht). Die Breite des Halsschildes schwankt beträchtlich und die nicht seltenen Extreme überschneiden sich vollkommen. Die robustere Körperform und die flacheren Augen bei dickerem Kopf sind beim ♂ meistens besser ausgeprägt. Wie in anderen analogen Fällen geht mit der Verdickung der Fühler (für *crassicornis*) auch hier gleichzeitig eine solche der Tarsen, besonders der Hintertarsen, Hand in Hand. Auffallend ist ferner die Form des Penis. Bei *labradorica* stimmt er mit unserer *gyllenhali* überein, d. h. der chitinisierte Teil ist in eine sehr langgestreckte, gleichmäßig dünne, schmale, am Ende abgestumpfte Spitze ausgezogen; bei *crassicornis* ist er dagegen flacher, breiter und gegen das stumpfere Ende allmählich verengt.

Auf Seite 272 ist nach *faldermanni* Mén. die Art *elbursiaca* Bodem. (Ent. Anzeiger 1927, p. 178) nachzutragen, die auf das von mir damals für *faldermanni* Mén. gehaltene ♀ von Elburs aufgestellt ist. Die im Ent. Anz. aufgeführten von mir stammenden Angaben über die neue Auffassung der *faldermanni* bedürfen der Bestätigung.

Zu Seite 273 (bzw. 275). Von Herrn Lutschnik erhielt ich ein als *fischeri* bezeichnetes ♀ von „Asia minor“ von 17½ mm

Länge und später zum Studium ein weiteres etwas kleineres ♂ ♀. Wenn man von der geringeren Größe absieht, so können die Exemplare sehr gut auf *crassiceps* Bates (Ent. Month. Mag. 1874, p. 23) bezogen werden, die der Autor leider nicht mit *fischeri* vergleicht. Die Stücke unterscheiden sich von *fischeri* durch etwas längeren, vor allem aber nach hinten sanfter ausgeschweiften Halsschild; seine Seiten sind vor den Hinterecken nicht winklig abgesetzt, in der vordern Hälfte weniger stark gerundet, die Vorderecken viel stärker und spitzer vorgezogen, wenn auch nicht ganz so stark wie bei dem vorliegenden Exemplar der *dilatata*; der vordere Quereindruck ist viel flacher und die Decken länger, schmaler und paralleler als bei *fischeri*. Ich glaube deshalb, daß *crassiceps* als Rasse zu *fischeri* gestellt werden kann.

Auf Seite 274 ist zu *degenerata* Schauf. zu bemerken, daß ihre Priorität vor *iberica* durch die beiden typischen Stücke im Zool. Museum, Berlin, bestätigt wurde.

Zu Seite 333 (bezw. 335). *Leistus hermonis* Brül., von dem sich ein ♂ im Museum in Dahlem befindet, besitzt alle Merkmale des Subg. *Pogonophorus* bis auf den fehlenden Metallschimmer und das 3. Fühlerglied, welches viel kürzer ist als das 5. Die Art stimmt hierin vollkommen mit *rufomarginatus* überein, dem sie auch sonst nahe steht und mit dem sie eine allen andern Arten der Untergattung gegenüber stehende, gut begrenzte Gruppe bildet. Die Flügel wurden nicht untersucht.

Die typischen Stücke des *Leistus expansus* Putz. sah ich im Museum in Brüssel. Es handelt sich mindestens um eine gut ausgeprägte, aber wenig bekannte Rasse des *spinibarbis*. Was ich bisher als *expansus* in fremden Sammlungen sah, waren stets gewöhnliche *spinibarbis* spanischer Herkunft.

Auf Seite 334 ist nach *L. ferrugineus* L. der von Alaska bis (nach Leng) Oregon verbreitete *L. ferruginosus* Mannh. (*ferrugineus* Esch. 1829, Dej. 1831, non L.) nachzutragen. Die Art gehört nicht zu *Leistidius*, wie von mir p. 335 vermutet. Ich besitze ein ♀ aus dem Britischen Museum von der Königin Charlotte-Insel. Siehe den sehr guten Vergleich durch Eschscholtz und Dejean mit *spinilabris* = *ferrugineus* L.

Ferner ist als auffallende Aberration bei *rufescens* die ab. *fuscus* Letzner, Zeitschr. f. Ent. III. Jahrg. 1849, p. 65, einzuschalten. Synonym: *pulchellus* Hänel, Ent. Blätter 1912, p. 91; Lutschnik, Act. Inst. Staur. 1921, p. 19. Ein ♂ liegt mir aus dem Museum Oslo aus der Jensenschen Ausbeute des obersten Gebietes des Jenissej (Usti Sistiken, Mongolei) vor. Auch hier ist der Halsschild im Gegensatz zu den braunschwarzen Decken von der normalen gelbroten Färbung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [14_1928](#)

Autor(en)/Author(s): Bänninger M.

Artikel/Article: [Ueber die Nebriini. 13. Beitrag zur Kenntnis der Carabidae. 1-7](#)